

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 39

Artikel: Am Telephon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Telephon

«Uskunft!»
 «Fräulein, wie chom ich am beschten uf
 Zurzach?»
 «Vo wo us?»
 «Vo do us.»
 «Jä wo sind Sie?»
 «Im Bahnhof.»

fis

Aus dem Alltag einer Verkäuferin

Ein jüngerer Herr fragt mich: «I hätt gärn
 e gäbegi Bluemevase! Als ich ihm eine große
 Anzahl gezeigt hatte und mir die Geduld
 am ausgehen war, fragte ich ihn, was er sich
 denn eigentlich vorgestellt habe. Da sagte er
 entrüstet: «Dir wärdet wohl e Bluemevase
 ha, wo me zueglych o als Trinkglas cha
 bruche ...»

Lucie

Fry

Jetz fort us Huus und Schtraße,
 Ich will kei Muur mih gsih,
 Nu Bäum und Bäch und Felse,
 O fraged nüd wohy!

Ich guh, bis ich verlüüre
 Vum letschte Wääg si Spur.
 Dä ghöri wider Bäärge
 Und dir, du Frau Natur.

Ewägg du schwääre Panzer
 Und wärisch lötigs Gold!
 Jetz wili wider schnuufe
 Und nimm' vu niemert Sold.

Det blyb i stuh und luege,
 Wo ds eigi Häärz seit: Halt!
 Jetz bini Heer und Meischter
 und hammi i der Gwalt.

Ha dChefigschtange broche
 Und broche mit der Wält,
 Bi nienemih diheimet
 As undrem Schtäärnezält.

Glarner Mundart

Fridli Blumer.

Der Vogel

In einer schweizerischen Kleinstadt amtierte
 vor vielen Jahren ein Polizeichef namens
 Vogel. Er konnte es, wie so mancher vor
 und nach ihm, mit dem besten Willen nicht
 allen Leuten recht machen, und einer seiner
 schärfsten Widersacher, unter der Bürgerschaft
 war ein Schirmmacher, an dessen Laden der
 Polizeichef jeden Tag vorbeigehen mußte,
 wenn er sich auf sein Büro begab. Der Schirm-
 maker hatte gewisser Vorkommnisse wegen

eine solche Wut auf Herrn Vogel, daß er
 ihr, wohl oder übel, Luft verschaffen mußte.
 Zu diesem Zwecke tat er einen Kanarien-
 vogel zu, hängte den Käfig vor den Laden,
 und jedesmal, wenn der Schirmmacher den
 verhaßten Polizeichef daherkommen sah, be-
 gab er sich zum Vogelkäfig, stellte sich da-
 neben und sprach mit lauter Stimme auf das
 Tierchen ein: «Du verfluchter Vogel! Du
 Mistvieh von einem Vogel! Wart, dir will
 ich, du verdammtes Luder!» – Die halbe
 Stadt kannte dieses Spiel, und wer Freude
 daran hatte, ließ sich die Gelegenheit nicht

entgehen, sich am «Monolog» des Schirm-
 makers und an der Verlegenheit des an-
 visierten Herrn Vogel zu weiden.

-m-

Unsere Leser als Schüttelpoeten

Zwei Knaben, die versteckten sich,
 Sie fürchteten Insektenstich,
 Sie krochen hinter Mauerlücken;
 Dort lagen auf der Lauer Mücken,
 Worauf ein Fläschchen Zacherlin
 Aus ihrem Sack die Lacher zieh'n.
 Nun mußten Tod die Mücken leiden,
 Sie sollten eben Lücken meiden.

A L

Nichts zu machen!

Die Kunst Edelsteine synthetisch herzustellen
 ist bereits so weit fortgeschritten, daß es schon
 einen versierten Fachmann braucht, um echt
 von falsch zu unterscheiden. Manche, wie
 Rubine und Saphire hat man in solcher Größe
 und Reinheit herstellen können, daß eine
 Entwertung der natürlichen Steine befürchtet
 wird. Glücklicherweise ist die Nachahmung
 von Orientteppichen auf maschinellern Weg
 noch nicht gelungen. Hier bleibt echt eben
 echt, wovon man sich vorteilhaft bei Vidal an
 der Bahnhofstraße in Zürich überzeugen läßt.

St. Moritz **HOTEL ALBANA**
 Speiserestaurant
 gut + preiswert
 Bes. W. Hofmann

das ganze Jahr offen

HOTEL ROYAL
 BASEL

Beim Badischen Bahnhof
 Höchster Komfort
 zu mässigen Preisen
 Grosser Parkplatz